

Etzleben im Siebenjährigen Krieg.

Die folgenden Mitteilungen sind aus dem Kretellbuche des Kanters Adam Balthasar Ehrenfried Theuer zusammengestellt, der zur Zeit des siebenjährigen Krieges in Etzleben das Schulamt verwaltete.

König Friedrich II. begann den Krieg mit dem Einfall in Sachsen. Die sächsische Armee hatte bei Pirna ein festes Lager bezogen, sah sich aber am 15. Oktober 1756 durch Hunger zur Übergabe gezwungen und wurde der preussischen Armee einverleibt. Sachsen wurde unter einem General - Kriegs - Direktorium das seinen Sitz in Tergau hatte, in preussische Verwaltung genommen und, wie Preußen selbst, zu allen Kriegsepferten an Geld und Lieferungen herangezogen. So hat auch das Amt Sachsenburg, das damals chursächsisch war, mit seinen Dorfschaften Sachsenburg, Gersleben, Etzleben, Büchel, Gostedt und Bilzingsleben schwer an den Lasten des Krieges zu tragen gehabt. Etzleben richtete das Haus des Kanters als Magazin ein, um, soweit es seine Verhältnisse gestatteten, Vorräte aufzuspeichern und dadurch für die Kriegslieferungen vorzusehen. So veranlaßte einmal der Heimbürger Spangenberg - Schulze oder Gemeindeversteher - daß auf jede Hufe Land ein Scheffel Hafer, 8 Pfund Heu und 5 Pfund Stroh für das Magazin abgegeben werden mußten. Ein anderes Mal wurden 120 Rationen Hafer, Heu und Stroh, die für Bilzingsleben bereitgestellt werden waren, aber nicht abgeliefert zu werden brauchten, gleichfalls dem Magazin überwiesen.

Die Lieferungen an Preußen begannen am 15. Dezember 1756 und endeten am 24. Dezember 1760. In dieser Zeit hat Etzleben 259 Scheffel Hafer, 47 Scheffel Gerste, auch Mehl, 88 Ztr. Heu und 25 Scheck Stroh in natura geliefert. Dazu kommen noch 384 Rationen, die Ration zu 6 Pfd Hafer, 8 Pfd Heu und 2 Metzen Häcksel oder entsprechendem Stroh, und außerdem einmal 186 Pfd Fleisch 372 Pfd Brot. 2 1/2 Eimer Bier, 3 Scheffel Erbsen und 3 Scheffel Graupen. Was die Gemeinde nicht in natura aufbringen konnte, hat sie gekauft oder sich mit Geld gelöst und dafür 409 Reichstaler, 21 Groschen aufbringen müssen. Für Verschiedenes, u.a. für Armatur, Uniformen, für Stückknechte u. Pferde, mußten 336 R.-Taler 6 Groschen aufgebracht werden. Auch ist die Belastung mit Einquartierungen nicht zu vergessen, wobei nicht nur Mannschaften und Pferde zu verpflegen waren, sondern Etzleben sich einmal auch noch für 71 Rationen mit 37 R.- Talern abfinden und ein andermal einem Freibatallien beim Abmarsch noch 900 Brete zu 6 Pfd zum Mitnehmen liefern und alle Pferde stellen mußte, welches alles viel Jammer Klage und Not verursacht. Um die Größe dieser Leistungen recht zu würdigen, müssen wir uns gegenwärtig halten, daß der Wert des Geldes damals mindestens um das Fünffache höher war als heute. Daß die Preußen nicht mit sich spaßen ließen, ersieht man aus folgendem Schreiben: Da das Dorf Etzleben auf die ausgeschriebene Feulgelieferung und noch restierende Scheck und Quatembersteuer Geld z. Zt. wenig oder garnichts abgeliefert hat, und sich in Berichtigung deselben seh

sünnig bezeigt, als wird gegenwärtiges Kommando hierdurch beordert, sich in gedachten Ort auf Exekution zu begeben und nicht eher wieder abzugehen, bis sich das Dorf Etzleben durch Attestate oder Quittungen legitimieren kann, daß alles bezahlt ist. Das Exekutionskommando empfängt außer Essen und Trinken den 1. Tag 5 Rtaler, den 2. Tag 10 Rtaler, den 3. Tag 15 Rtal usw bis zur gänzlichen Auleiferung der Reste. Bei längerer Dauer als 6 T erfolgt die gänzliche Ausfeuragierung.

Kindelbrück, d. 18. Februar 1766. Von Erlach Leutnant

Die 85 Rtaler Exekutionsgebühren, die ein in Versleben einquartierter Wachtmeister Drost nach einer von ihm am 27.2.1766 an den Etzleber Heimbürgern gerichteten Ankündigung den nächsten Tag selbst abholen will, sind wohl keine neue Forderung, sondern das Ergebnis dieser Exekution.

Was aber den armen Menschen zugemutet wurde, zeigt der Befehl, den der königl. preußische Oberst u. Kommandant von Leipzig, v. Keller, am 4. März 1766 von Leipzig aus erläßt: Dem Deputierten des thüring. Kreises wird hiermit bei 1000 Louisder Strafe befohlen, sogleich ohne den geringsten Anstand alle Wagen, die in den Städten und Dörfern sind, mit Feurag zu beladen und anhere zu bringen. Für die Ausführung dieses Befehls sorgt Oberst v. Keller in Etzleben selbst. Am 4. März ließ er feuragieren. Um 5. Uhr rückte ein preuß. Wachtmeister nebst 3 Mann hier ein. Am nächsten Tag früh 6 Uhr wurde angefangen und wurden so viele Früchte weggenommen, daß alle Wagen mit Ausnahme des des Pfarrers und Landrichters Schenken beladen waren, von hier nach Kindelbrück und von da nach Leipzig gefahren wurden. Zu den Lieferungen an Preußen kamen noch drückende Steuern. So hatte Sach nach einem Preußischen Steuerausschreiben v. 15. März bis Ende April 1758 vier Millionen Taler abzuführen, die widrigenfalls durch die allerschärfste militärische Exekution durch Auspfändung, auch mit Feuer und Schwert beigetrieben werden sollten. Um diese bei dem herrschenden Geldmangel so unerschwingliche Summe aufzubringen, wurde für sämtliche thüringer Kreise jede steuerbare Hufe mit 5 Rtalern angesetzt, wobei auf Etzleben das 311 Hufen hatte, 155 Rtaler kamen. Da auch die chursächsische Regierung die ihr zukommenden Steuern einforderte, war das arme Land doppelt gestraft. Von den Leistungen für Preußen, wurde ein Teil vergütet. So erhielten die Etzlebeener, die sich an der Stellung von 40 vierspännigen Wagen, die am 14. Januar 1766 früh 9 Uhr auf dem Markte in Kindelbrück stehen sollten, um Getreide von Günstedt nach Leipzig zu fahren, mit 4 Wagen beteiligt hatten, 108 Rtaler 16 Groschen 10 Pfge, und an 11 Anspanner, die ein spätermal auf Befehl des Feldkriegsdirigierens Wagen und Pferde gestellt hatten, wurden 540 Rtaler ausbezahlt. - Die Absicht, zu entschädigen, erkenne wir auch daran, daß im Juli 1766 die Gemeinden aufgefordert wurden, Aufstellungen über das zu machen, was ihnen alles, und von wem es genommen war, und es mit Quittungen zu belegen.

Aus dem Wertlaut jedoch ersieht man nicht, ob dabei auch an Entschädigung für das gedacht war, was den Feinden Friedrichs zum Opfer gefallen war. Denn da er sich gegen Reichsarmee, Oesterreicher, Franzosen, und Russen zugleich zu wahren hatte, mußte er Sachsen oder Teile Sachsens oft unverteidigt lassen und konnte nicht verhindern, daß das arme Land auch von seinen Feinden ausgeplündert und gebrandschatzt wurde.

Die Franzosen in Eitzleben.

So ergossen sich im Herbst 1757 die Franzosen unter dem Prinzen Seubise die Reichsarmeen, die der Prinz von Hildburghausen befehligte, über Thüringen. Für die französische Armee mußten die zum Amt Sachsenburg gehörigen Dörfer einmal 32 Säcke Weizen zu 264 Pfd und 16 Säcke Korn innerhalb 24 Stunden nach Weissensee liefern, nachdem sie erst kurz vorher 242 Scheffel Hafer, 214 Ztr Heu, 32 Scheffel Stroh, 50 Scheffel Mehl u. 193 Bret zu 8 für Preußen hatten aufbringen müssen. Und der Prinz von Hildburghausen verlangte von den thüringischen Kreisen 50 000 Rationen Heu zu 10 Pfd, 50 000 Scheffel Hafer und 2000 ztr. Mehl zu 110 Pfd. Am 27. Oktober 1757 bekam das kleine Eitzleben 2000 Mann französisches Fußvolk und Reiter als Einquartierung. Die Lieset der Einwohner, bei denen die Franzosen einquartiert wurden, faßt 29 Namen. Mehr Haushaltungen wird es auch nicht gegeben haben. Denn um eine solche Masse unterzubringen, konnte auch die ärmste Familie nicht verschont bleiben.

So erhielt Gerhard Schmidt, der Besitzer der Vogtei, nicht weniger als 80 Offiziere, 132 Gemeine, 25 Pferde. Friedrich Reinhardt auch 1000 Gemeine. Jakob Schlücke 4 Offiziere u. 80 Gemeine., und 9 Pferde. Konrad Wollleben 1 Offizier und 70 Gemeine. Ernst Hauboldt 70 Gemeine. Ein anderer Hauboldt oder eine Witwe dieses Namens 60 Gemeine u. 3 Pferde. Geetz Lau 3 Offiziere u. 61 Gemeine u. 2 Pferde. Michael Lange 1 Offizier 64 Gemeine u. 1 Pferd. Der damalige Besitzer des später Mackredtschen Gutes mußte nur 38 Gemeine, daneben aber einen General und 38 Pferde aufnehmen. Die Genannten waren wohl die wohlhabendsten zu dieser Zeit.

Schon am 28. Oktober zogen die Franzosen weiter, ihrem Verhängnis entgegen. Denn am 5. November brachte Friedrich Franzosen und Reichsarmee, obwohl nur halb so stark, bei Reßbach eine völlige Niederlage bei, so daß sie ihr Heil in der Flucht suchten. Damit aber war Thüringen nicht von ihnen erlöst. Vielmehr mußten am 7. 8. u. 9. November bei dem Rückmarsch der französischen Armee sämtliche Gemeinden der dortigen Gegend wegen der Märsche aufgegeben werden, und Eitzleben ist wegen eines besorgten Überfalls mit einer starken Wache besetzt gewesen. Die Wache, die beim Schenkwirt Zöller einquartiert war, verbrauchte 14 Pfd Fleisch, 3 Pfd Butter, 3 Mandl Käse, 12 Brete, Kraut, 3 Eimer Bier, 14 Maß Braantwein, Tabak, Hafer und Heu, merkwürdigerweise auch Welle zum Strümpfestricken: Kassenpunkt: 12 Rtaler, 18 Groschen, 10 Pfge.

nach heutigem Geldwert gegen 200.- DM, eine recht anständige Zeche. Dabei konnte die Wache nicht verhindern, daß am Nachmittag des 7. November Reiter die Etzlebener überfielen und brandschatzten und dem Heimbürgen unter Drangsalen 13 Taler abpreßten.

Ebenfalls sollte Etzleben am 7. November, als die französische Armee auf ihrem Rückzug sich bei Sachsenburg befand, ohne Verzug 4 000 Pfd Brot, 200 Scheffel Hafer und 100 Ztr. Heu liefern. Gleich darauf verlangte General St. Germain, der Kommandant der französischen Wache, die unzügliche Lieferung von 1100 Pfd Brot nach Schloß Beichlingen. Es wurden auch 228 Pfd Brot nach Sachsenburg, ebenso 228 Pfd Brot nach Beichlingen geliefert, erstere aber wieder mitgenommen, da die Franzosen bereits weiter geflohen waren und an den Schenkwirt Zöllner für 2 Reichstaler und 12 Groschen verkauft. Abgesehen von ihren drückenden unerschwinglichen Forderungen müssen die Franzosen auch sonst schrecklich gehaust haben.

Darauf können wir uns auf einen durchaus zuverlässigen und glaubwürdigen Zeugen, dem auch sicher jede Übertreibung ferngelegen hat, auf den General St. Germain selbst, berufen. Er schreibt: Das Land ist auf 30 Meilen in die Runde geplüandert und verheert, wie wenn das Feuer des Himmels darauf gefallen wäre. Kaum haben unsere Nachzügler und Maredeurs die Häuser stehen lassen. Ich führe eine Bande von Räubern und Mördern.

Das ist der Schluß des Berichtes über "Etzleben im 7jährigen Krieg", sei noch hinzugefügt, daß zu den Etzleibern, die damals lebten und litten ein Einwohner namens Georg Dreyse gehörte, der Großvater von Nikolaus Dreyse, dem berühmten Erfinder des Zündnadelgewehrs.